



## Die Eidgenössische Kunstkommission hält ihre 500. Sitzung

Die Jurysitzung zu den Eidgenössischen Preisen für Kunst, Architektur und Vermittlung 2010 war zugleich die 500. Sitzung der Eidgenössischen Kunstkommission. Die vom Bundesrat eingesetzte Kommission steht für die Anfänge der institutionalisierten Kunstförderung in der Schweiz. Ihre erste Sitzung hielt sie am 3. und 4. August 1888 unter dem Präsidium von Oberst Emil Rothpletz, erster Professor für Militärgeschichte, Taktik Strategie an der ETH Zürich sowie Maler und Kunstliebhaber. Vizepräsidenten war der Genfer Jurist Théodore de Saussure, Präsident des Schweizerischen Kunstvereins. Zu den weiteren Mitgliedern des elfköpfigen Gremiums zählten die Maler Albert Anker, Arnold Böcklin, Frank Buchser und François-Louis-David Bocion. Die Kommission sprach die Empfehlungen für die Ankäufe des Bundes, für die Veranstaltung nationaler Kunstaussstellungen und die Teilnahme an internationalen Ausstellungen, für die Subventionen an öffentliche monumentale Denkmäler sowie, ab 1899, die Stipendien an die Auslandstudien von Schweizer Künstlerinnen und Künstlern – die Vorläufer der Eidgenössischen Preise. Nach eher stürmischen Anfangsjahren, die von internen Spannungen zwischen verschiedenen Fraktionen und von externen Anfeindungen geprägt waren, wie sie etwa der Einsatz der Kommission für Ferdinand Hodlers Marignano-Fresko im Landesmuseum Zürich mit sich brachten, kam die Arbeit der Kommission mit der Zeit in ruhigere Fahrwasser.

Heute beurteilt die Eidgenössische Kunstkommission als Fachjury des Bundes den Eidgenössischen Wettbewerb für Kunst («Swiss Art Awards»), spricht die Empfehlungen für den Prix Meret Oppenheim und die Eidgenössischen Preise für Kunsträume. Weiter schlägt sie die offiziellen Beiträge der Schweiz auf Einladung zu grossen Biennaleausstellungen vor (Biennalen von Venedig, Kairo), empfiehlt die Ankäufe in die Bundeskunstsammlung und präsidiert die Kunst-am-Bau Wettbewerbe des Bundes. Zudem dient sie dem Bundesamt für Kultur als beratendes und kritisch reflektierendes Fachgremium in allen strategischen Fragen und Projekten. Sie hat damit in den letzten 120 Jahren sichergestellt, dass die Stimme der Kunstschaffenden und der Expertinnen und Experten bei der Entwicklung und der operativen Umsetzung der Kunstförderung ein massgebliches Gewicht besitzt.

Das Modell der Kunstkommission steht auch heute noch für eine Fachkompetenz, die ein Gedächtnis hat, die Entscheide über längere Zeiträume überwacht und eine interne Diskussionskultur aufbaut. Die Kommissionsmitglieder sehen sich nicht nur einer Region, sondern auch den übergreifenden Perspektiven der Kunstentwicklung gegenüber verantwortlich. Durch die Beschränkung der Amtszeit auf acht Jahre und eine kontinuierliche Rotation verändert sich die Dynamik der Jury alle zwei Jahre. Die Eidgenössische Kunstkommission nimmt die Fachkompetenz wahr und bezieht Stellung - wie sich die Kunst entwickelt, entscheiden jedoch stets die Künstlerinnen und Künstler.